**Stadtgalerie Lehen**

**Siegfried Zaworka**

**Doppelnatur**

**4.8.-23.9.2022**

Die Kulturtheorie unterscheidet in ihrer Begrifflichkeit zwischen erster und zweiter Natur, verdoppelt dadurch den begrifflichen Denkraum über die Natur gewissermaßen. Während die *erste* eine ungebändigte und rohe, wilde Umgebung meint, zielt die Rede von der *zweiten* Natur auf die vom Menschen bearbeitete und für seine Zwecke eingerichtete Umwelt und den daraus resultierenden Effekten von Widerfahrnis, welche Gesellschaften ereignisartig *wie die (erste) Natur* entgegentreten (vgl. z.B. die aktuellen Preisentwicklungen auf den Energiemärkten, die sich scheinbar ähnlich einer Schneelawine nur beobachten, nicht aber wesentlich moderieren lassen). Dieses Verhältnis von unbehandelter *erster* Natur (alias Schöpfung) und rational optimiertem, technifiziertem Wertschöfpungsraum und ihr Wechselspiel wird heute unter dem Begriff des Antrohpozäns verhandelt - für die Bewohner\*innen dieser Erde erscheint die Oberfläche ihrer Lebensstättte nach den großen industriellen Eingriffen immer schon überall als durchgearbeitete oder latente Halde der zweckdienlichen Erwirtschaftung von Rohstoffen.

Der kollektive Bildschatz der Malerei hat Anteil an der Selbstaufklärung über die Entwicklungen mit welchen wirtschaftliche Abschöpfungsprozesse den Erdball umgestalten. Selbstportraits von Künstler\*innen, vermittelt über Ensembles von gemalten und wiedergegebenen Spiegeln, perspektivisch eine Rundumsicht des reflexiven Subjekts eröffnend, erzeugen eine Stimmung vertiefender Introspektion der Stellung des sich selbst wahrnehmenden Individuums in der Welt. Seine Handlungen und Gesten, Gemütsbewegungen und gegenständliche Ausstattung stellen derart multiperspektivisch in Szene gesetzt insgesamt ein verantwortliches Wesen dar, sensible Mitverursacher\*innen globaler Ereignisketten. In den späten 1960er-Jahren gelang es der NASA während den Apollo Mondmissionen mit Hilfe moderner Spiegelteleskope erste Farbfotografien des Globus herzustellen. Diese durch Optik erzeugten Bilder des blauen Planeten verursachen nach wie vor den Eindruck eines Fürsorgedrucks für diese einzige, winzige Wohnstätte des Menschen und haben als *Bildakte* (Horst Bredekamp) welche die Verletzlichkeit der Erde anzeigen Anteil an der Gründung der Umweltbewegungen.

Verlässlichen Einblick in spezifische Bewegungsgesetze von allerlei Gegenständen zu erhalten stellt eine Triebfeder von Kultur dar. Der Augustinerpriester Gregor Mendel widmete sich im Klostergarten während den 1860er-Jahren der wissenschaftlichen Untersuchung von Vererbungsregeln in der Botanik durch Kreuzungsversuche mit Erbsenpflanzen. Vor den labortechnischen Möglichkeiten der Genomuntersuchung entschlüsselte der spätere Abt dabei bestimmte regelmäßige Vererbungswege, die noch heute nach ihm benannten Mendelschen Regeln, welche häufig als strukturierte und illustrierte Bilderbögen im Schulunterricht vorkommen. Die bildliche Darstellung dieser entdeckten Regelhaftigkeit in der Natur in Lehrbüchern und Lexika trägt sehr zu ihrem Bekanntheitsgrad bei und agiert damit wissenschaftspolitisch nicht unähnlich zu den Werbestrategien der katholischen Kirche, Mendels Arbeitgeber. Unzählige und stilistisch divergente Heiligenbilder und Darstellungen der Passion Jesu dienen der Plausibilitätserzeugung des Glaubensangebotes, popularisieren das Bekenntnis und die dahinterstehende Weltmacht.

Vor diesem Hintergrund eröffnet der von Siegfried Zaworka gemalte Vorschlag, Leonardo da Vincis *letztes Abendmahl* als Schote, Jesus und die zwölf Apostel als Erbsenbohnen zu sehen, neue Interpretationsmöglichkeiten über das Bildhandeln der Institution Kirche und Marketingtechniken des touristischen Umgangs mit kulturellem Erbe. Diese Deutung, vermittelt durch kopfähnliche, smileyartige Erbsen, stiftet zur frischen Spekulation über alte Zusammenhänge an. Auf Advent- und Jahrmärkten begegnet man z.B. immer wieder Handwerker\*innen welche gegen Gebühr Namen in Reiskörner eingravieren, um diese als schützendes Amulett um den Hals angelegt mit sich zu tragen. Spielt man diese Anregungen an Mendel zurück, so könnte man nach der Beziehung seines naturwissenschaftlichen Wissendrangs zu seinem Umgang mit dem Dogma göttlicher Schöpfung fragen und wie sich diese Erkenntnissysteme gegenseitig Wege eröffnen oder versperren. Die Übertragung unzusammenhängender geistiger Inhalte auf zunächst komisch anmutendes Trägermaterial, die Gewährung eines Unterschlupfes für Gedanken in diffusen, ungewohnten Einrichtungen und Kompositionen, ermöglicht schwammiges und ambivalentes Denken entgegen den Einbahnstraßen.

Vier überdimensionierte Hühnerschenkel, sich im Kreis regelmäßig überlappend, rekurrieren auf historische Stillleben mit prominent platzierten, plastischen Fleischstücken. Die absurde Ausstellung dieser kontextlosen, für den Verzehr vorgeschnittenen und gerupften Tierbestandteile, losgelöst von ihrer ursprünglichen Haftung an lebendigen Hühnervögeln, stellt die ethische Frage nach unseren Konsumgewohnheiten. In die Zwecklosigkeit der Kunst übertragene tote organische Einzelteile, fangen an uns ohne Nährwertangabe zu fragen was wir uns da leidvoll hergestellt eigentlich einverleiben. Dass dieser industrielle Raubbau von (tierischem) Material nicht auswirkungslos in einem bloß nützlichen und harmlosen Gebrauch vorhandener Ressourcen verbleibt, bemerkt die internationale Gemeinschaft spät, die Bewegungsgesetze der *ersten* wurden bereits durch die *zweite* *Natur* komplett umgestaltet.

Text von Nikolaus Kohlberger